

# Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erhebt wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend  
in den illustrierten Wochenbeilagen  
„Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat:  
Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0,85 Mk.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Koblentz.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Koblentz.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.

Verleger: Amt Koblentz Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf.,  
die 90 mm breite Millimeterzeile im Restameteil 15 Pf.  
Anzeigenannahme an Wochentagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:  
Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Aachen.

Nr. 86

Mittwoch, den 27. Oktober 1926.

39. Jahrgang.

## Polnische „Sachlichkeit“.

Auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen trifft eingetragenes das Bismarck-Wort zu, daß die Presse einermöglichen zu begehren haben, die von ihrer Presse einermöglichen werden. Ohne hierüber zu sein, können wir Deutschen aber sagen, daß das Verhältnis wirklich nur von der polnischen Presse befragt wird, und der polnische Minister des Auswärtigen, J. P. P. hat in seinen Ausführungen vor der Versammlung der Presse wirklich nicht das geringste Recht, das festhalten zu wollen, daß man in Deutschland ein solches Verhältnis zu Polen sachlich zu behandeln beginnt. Was wir Deutschen an Unrecht und Gewalttat durch die Polen erlitten haben, steht in den Büchern der Geschichte, aber Polen hat auch in allerletzter Zeit an zahlreichen Beispielen seine barmherzige Deutschenfreundlichkeit bewiesen. Gemeint sind natürlich nur die gewöhnlichen Fälle; die jüdischen Abenteurer untergeordneter Behörden werden ja nur selten bekannt.

Die fälschliche Verfolgung des Deutschen Volksbundes, die jetzt wieder in Paris tobt, zu den unangenehmsten Verurteilungen geführt hat, paart sich mit dem rücksichtslossten Vorgehen gegen die deutschschreibenden Zeitungen in Polen. Hunderte von Minderheitsanträgen auf Verhaftung deutscher Schulen allein schon in Oberschlesien sind abgelehnt worden, so daß die deutschen Eltern sich wieder einmal an die gemischte Kommission unter dem Präsidenten Calonder Worsch wenden mußte; mit allen Mitteln versucht man die letzten deutschen Beamten und Angestellten aus den polnisch gewordenen Posenprovinzen der Verhaftung zu veranlassen; Arbeiter läßt man ja schon längst nicht mehr über die Grenze. Selbst über den Schiedspruch des Internat. Gerichtshofes in Haag wegen des Chorzower Eisenwerk- und Elektrizitätswerks — das einzige moderne Werk seiner Art in ganz Oberschlesien — das an Deutschland zurückfallen soll, legt man sich einmündig fest, sogar jede Verhandlung darüber ab, tut so, als ob es völlig gleichgültig sei, was da in Haag entschieden ist. Und was die Einheitsmeinung in den früheren deutschen Kreisen und sonst überall ist, muß doch auch Polen nachkommen: man darf den deutschen W. H. Sauer nicht einmündig zum Verleumdungsvorwurf ziehen. Diese Art wurden den deutschen Besitzern und Leitern einfach „Invidien“, die Deutschen binangeguckt und Polen eingeleitet. Und wie es selbst den deutschen Staatsbürgern in Polen geht, die mit anderen daß verfolgt werden als die Protestanten, das erhebt nicht an besten das, was jene sich in einer direkten Eingabe an den Papst gewandt haben, um vor ihm ihre Beschwerden anzubringen.

Selbstverständlich sind die Beispiele dafür, wie die polnische Presse fälschliche Behauptungen als wahr, was deutsch ist, immer wieder veröffentlicht. Gerade also an seine Zuhörer hätte der polnische Außenminister die Mahnung richten sollen, sachlich zu sein bei der Behandlung des Verhältnis zu Deutschland. Bisher hat der Bundesrat in Paris Deutschland noch nicht die gefährlichen Wirtschaftsverhältnisse in Polen, die sich seit der englische Bergarbeiterstreik Polen mancherlei Ausnahmestellungen verschafft, die aber doch eines Tages aufhören werden. Dabei auch die Hartnäckigkeit polnischerseits, in der Frage des Niederlassungsrechts Deutschen in Polen das geringste Entgegenkommen zu bewilligen. Herr J. P. P. sollte vor allem an die eigene Presse die dringende Bitte richten, um ihr unerschöpflichen Propaganda auszuführen, die eine politische Zusammenarbeit der beiden Völkern unmöglich macht.

Es das freilich geteilt wird, ist ebenso zweifelhaft wie ein Erfolg, falls wenn es geschähe.

## Deutsche amtliche Äußerung.

Zu den Darlegungen des polnischen Außenministers wird durch H. F. E. folgende Bemerkung veröffentlicht:  
Wir möchten hierzu nur bemerken, daß Deutschland Polen gegenüber immer um vieles tadlicher und ruhiger eingestellt war und ist als umgekehrt. Zum Beweise genügt es, auf die deutschfeindliche Betätigung aller polnischen Parteien zu verweisen. Im übrigen begreifen wir es, wenn J. P. P. eine gewisse Entschlossenheit zwischen beiden Völkern schwebender Fragen ankündigt. Denn wir hoffen, daß sich diese Ankündigung in eine entgegenkommendere Haltung der polnischen Regierung auf vielen Gebieten umsetzt. Die gegenwärtigen Taten der polnischen Regierung, ihre Haltung bei den Niederlassungsverhandlungen, der Antisemitismus, die Gewerkschaftsvereinigungen, die drohende Ausweisung einiger deutschpolnischer Direktoren aus polnisch Oberschlesien, die dieser Tage erfolgte Liquidierung von zwölf deutschen Werksbetriebsräten bilden einwieweil einen wenig erfreulichen Kommentar zu den Worten des polnischen Außenministers.

## Das Deutschtum in Amerika.

Die deutschen Tugenden werden gefeiert.  
Professor Barnes vom Smith College hielt bei der Feier des Deutschen Tages in New York einen ausführlichen Vortrag über das Kriegsjahrproblem, das er auf Grund von Dokumenten und Tatsachenmaterial analysierte.

Hier. Er bezeichnet den Friedensvertrag von Versailles als ungerade und wirtschaftlich unannehmlich und verlangte Rückkehr zu den Prinzipien Wilsons und einen im Einklang mit ihnen stehenden Wiederaufbau Europas. Der unter Auspizien der Vereinigten deutschen Gesellschaften und der Seiden Society und unter sehr großer Teilnahme der Bevölkerung im Westempire stattfindenden Feiern wählten zum ehrenhaften Vertreter der Bundesmarine und des Bundesheeres bei: Admiral Plunkett, Kommandeur des III. Marinebiktrits, vertrat die Marine, Major Johnson vom Stabe des Generals Sumneral vom New Yorker Korpsbezirk die Bundesarmee.

In ihren Ansprachen rühmten Plunkett die Ziele und die Seiden Society, Johnson die deutsche Kunst und Wissenschaft und die Arbeiter der deutschen Arbeitervereinigungen. Er wies auf die Gahrtenanlagen der Seiden Society in Deutschland hin, die er meinte unter ihrer Aufsicht auf das Probationsgesetz und auf die von Frau Walter in Hamburg vorgenommene Schiffahrt: „Meine Gattin ging nach Deutschland, um eine Fläche zu zerstellen. Hätte sie meinen Rat befolgt, hätte sie die Fläche nicht zerstellt, sondern mitgebrochen. Nichts Obervater wies in seiner deutschen Sprache gehaltenen Rede auf die unerwachte Begierde für die deutschamerikanische Sache hin und sagte: „Die Deutschamerikaner kämpfen wieder mit offener Wut für deutsche Kulturträger und treten aus der Defensive in Offensive.“ Er gedachte der erneuten Verträge von gewisser Seite, die germanischen Rassen zurückzubringen, und schlug einen Protest gegen die geplante Wesserkündung der deutschen Einwanderung vor. Die Anwesenden billigten einstimmig seine Äußerung.

## Graf Ludner spricht.

Nach einer ergänzenden Erklärung aus New York über den dort abgehaltenen Deutschen Tag sagte Graf Ludner noch aus, daß deutsche Kreise in England und Serbien um den Wiederaufbau Europas Franz Ferdinand gewußt hätten. In England habe den Krieg gewollt und Frankreich habe es unterlassen, England zurückzubringen, Deutschland und England seien 1914 die einzigen Länder gewesen, die den Krieg nicht gewollt hätten. Barnes äußerte sich dann über die ausweichende Haltung Grews und ermahnte die Deutschen und Deutschamerikaner, geduldig abzuwarten und extreme Erklärungen zu vermeiden. Der Tatbestand verhalte sich selbst schließlich Grews.

Graf Ludner, Kommandant der „Waterland“, auf's herzlichste begrüßt, sprach dann über seine Mission. Er erklärte, daß er Amerika sehr genau kenne, denn er habe hier vor 25 Jahren Fußfalle ausgemittelt und Erfahrungen gemacht. Er sei bereit, alles zu tun, was er könne, um die Welt bewiesen habe, wie man Krieg führen könne, ohne dabei Menschen zu töten.

## Amerika gegen das Wirtschaftsmanifest.

In seiner Erklärung über das Wirtschaftsmanifest führte Staatssekretär Mellon aus, obwohl das Manifest europäische und nicht amerikanische Verhältnisse betreffe, habe seine Veröffentlichung zu Angriffen auf die amerikanische Zollpolitik geführt, weil das amerikanische Zollgesetz nicht an sich die Rechte der Zollpolitik zu verstoßen behinere. In Wirklichkeit sei die amerikanische Zollpolitik nicht schädlich, sie spiele im Gegenteil eine führende Rolle bei der Erholung der Welt von den Kriegsverlusten. Solange wir die Lebenshaltung in Amerika nicht auf das europäische Niveau herabsetzen wollen, so erklärte Mellon, können wir eine Zolländerung nicht in Erwägung ziehen, so wünschenswert das auch in Europa erscheinen mag. Im Falle der Aufhebung des amerikanischen Zollgesetzes würde ein großer Teil der Produktion ins Ausland verlegt werden, wo die Kosten geringer sind. Als Beispiel führte Mellon die Aluminium Company an, die beim Wegfall des Zollgesetzes vorteilhafter aus ihren ausländischen Anlagen liefern könnte. Diejenigen, welche glauben, daß Ausland keine gegenwärtig nicht nach Amerika verlaufen dürfte, so sagt Mellon weiter, die Zollpolitik überlassen, das 65,2 Prozent der Einfuhr des Jahres 1926 jollfrei eingehen, d. h. 60 Prozent mehr als die Gesamteinfuhr des Jahres 1914.

## Die Politik von Thoiry.

Begefall des Finanzplanes.  
Der deutsche Botschafter in Paris, von Gochs, ist erneut vom Generalsekretär in französischer Außenministerium, Berthelot, empfangen worden und hatte mit ihm wieder eine längere Unterredung über die in Thoiry von Briand und Stresemann angestimmten Probleme. Demnach wird, wie in Paris verlautet, eine internationale Konferenz von Delegierten der sozialistischen Parteien von Deutschland, Frankreich, Belgien und Großbritannien stattfinden, auf der über eine Kundgebung zu Gunsten der Politik von Thoiry beraten werden soll. Der diplomatische Vorkonvent der „Republik“ meinet, daß entgegen „Wirtschaftsgerichten“ nur jene Vorschläge im Thoiryplan, nach welchen Deutschland Frankreich finanziell unterstützen sollte, indem es deutsche Eisenbahngesellschaften unter den Dawes-Reparations-

zahlungen auf verschiedenen Werten unterbringe, als Gegenleistung für französische politische und militärische Konzeptionen am Rhein, zusammengebrochen seien. Statt dessen wolle nun die französische Regierung einen Plan gegenwärtig französisch-deutscher politischer Konzeptionen legen, worin Frankreich sich bereit erklärt, Deutschland auf halbem Wege bezüglich der Fragen der Rheinlandbesetzung und der zukünftigen Verwaltung des Saargebietes entgegenzukommen als Gegenleistung für andere deutsche Garantien.

## Neues Kohlenabkommen mit Frankreich.

Abhebung aller Schwierigkeiten.  
Das Rheinisch-Westfälische Kohlenabkommen hat ein Abkommen getroffen, nach welchem die Reparationsleistungen nach Frankreich grundsätzlich nicht mehr als Zwangslieferungen, sondern im Wege freier Verträge abgemacht werden. Die Bereinigung erfolgt über den Generalagenten. Das Verfahren liegt in seinen Grundzügen und seiner praktischen Durchführung mit dem Abkommen von London und den Bestimmungen der Reparationskommission in Einklang. Neben den Reparationsleistungen bleibt die Einfuhr weiterer Mengen nach Frankreich unbeschränkt.

Alle zwischen der deutschen Regierung und dem Kohlenabkommen einerseits und der französischen Regierung andererseits schwebenden Meinungsverschiedenheiten sind durch das Abkommen aus dem Wege geräumt. Um den Boden für ein verträgliches Abkommen freizumachen, hat das Kohlenabkommen sowohl der deutschen als auch der französischen Regierung gegenüber auf einen Teil der ihm zufließenden Preisprämie verzichtet. Es hofft, einen Ausgleich für diesen Verzicht darin zu finden, daß nach Beilegung aller Meinungen sein Ausfuhrhandel nach Frankreich sich günstig entwickeln wird. Das Abkommen liegt der deutschen und der französischen Regierung zur Genehmigung vor.

## 6 Monate Bergarbeiterfreistellung in England.

Verbote Bergarbeiterfreistellung.  
Das offizielle Ministerium hielt fest, daß gegenwärtig im Gegensatz zu anderen Weltungen ein Abkommen zur Beilegung der nun schon sechs Monate dauernden Krise in Aussicht steht, daß jedoch etwa eine Viertelmillion Bergarbeiter in den Gruben arbeiten und zugleich etwa eine Million Tonnen Kohlen jährlich für den englischen Parlament wird sich erneut mit dem Bergarbeiterfreistellung, um die Verordnungen, durch die der Ausnahmestellung wegen der Krise im Kohlenbergbau verlängert wurde, zu erneuern.

In verschiedenen Grubenbezirken sind während der Wochenendes eine Reihe von Versammlungen, in denen Coal Brechen sollte, durch die Polizei verboten worden. Der Bezirk von Cammochale ist stark mit Polizei besetzt. Man nimmt an, daß die Arbeiterpartei diese Angelegenheit zu einem parlamentarischen Vorstoß be nutzen wird.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

### Die deutsche spanische Wirtschaftsverhandlungen.

Der deutsche Botschafter in Madrid hat sich an das spanische Außenministerium mit der Bitte gewandt, die durch das Gesetz vom 9. Juli 1926 eingetretene Krise zu beseitigen und in spanischen Außenhandel für den Handelsverkehr mit Deutschland zu mildern, da der deutsche Handel dadurch schwer getroffen werde. Trotz dringender Vorstellungen hat die spanische Regierung bisher dem deutschen Botschafter keine Antwort erteilt. Diese Haltung der spanischen Regierung führt man zum Teil auch darauf zurück, daß sich in letzter Zeit die meisten Minister auf Urlaub oder auf Reisen befinden. Da die Regierung jetzt wieder fast vollständig in Madrid zusammen ist, glaubt man, daß das Außenministerium mit dem deutschen Botschafter Verhandlungen über gewisse Handelsvereinfachungen aufnehmen wird. Auch auf die deutsche Anregung zur Aufhebung des Schutzwerts zwischen Spanien und Deutschland ist bisher keine Antwort erfolgt.

### Ginbungen begnadigt Jänke.

Im Rahmen des Amnestiegesetzes vom 25. August v. J. über Erlass und Milderung von Disziplinarstrafen gegen Beamte hat der Reichspräsident auch die gegen den Staats Jänke, den Schwiegerohn Coeris, wegen Verleumdung Hindenburgs verhängte Geldstrafe in Höhe von einem Drittel des Monatsgehältes erlassen. Auch die von Reichsdisciplinarricht gleichzeitige verhängte Strafverurteilung Jänkes ist gegenstandslos geworden, da er freiwillig aus dem Dienste des Auswärtigen Amtes ausscheidet und am 1. November in die preussische Verwaltung übernommen wird.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Herr Reichspräsident empfing den Reichswehrminister Dr. Fröhne zum Vortrag; ferner nahm er die Meldung des neuerwählten Chefs der Heeresleitung, Generalfeldmarschall von Helldorf, entgegen.  
Berlin. Die Berliner Vertretung der Telegraphenagentur der Sowjetunion ist zu der Stellungnahme ermächtigt.



von Krupp. Die Stadt Essen veranfaßte eine Gedächtnisfeier aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Todesjahres von Friedrich Krupp und Franz Dinnendahl, der Grundbesitzer des Reichs der Stadt Essen. Oberbürgermeister W. A. G. begrüßte die Radkommen der beiden Gründer, die zur Feier erschienen waren. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach sprach herzliche Gedenkworte über das Lebenswerk beider Männer, ihr Streben, Kraft und Stoff zu meistern.

○ **Schwerer Unfall im Theater.** Bei der Generalprobe des „Hingenden Heulens“ in „Hilffedort“ ist die Sängerin Elfi Breit bei dem Sprung vom Feld ins Meer im letzten Akt so unglücklich, daß sie sich bei Beibehaltung der Person brach. Sie wurde nach dem Krankehaus gebracht.

○ **Ein dramatischer Selbstmord** hat sich in Paris auf dem Boulevard des Capucines am Olympia abgepielt. Eine Wiener Schachmeisterin namens Wolsi Fischer hat sich in einem Unfall von Selbstmord vor dem Tod des fünfzigsten hohen Grandhotel auf die Straße geschleudert, nachdem sie vorher zwei Stunden lang auf dem Spiel auf dem Dabovierturnier unterpaßiert war.

○ **132 tote Kinder.** In der englischen Grafschaft Essex ist im Alter von 93 Jahren eine Frau Elizabeth Conley gestorben, die im ganzen 132 tote Kinder hinterließ. Sie hatte vierzehn Söhne und Söhne, 65 Enkelkinder, 71 Urenkel und zwei Urenkelin.

○ **Unabsehbarer Selbstmord.** Aus Budapest wird gemeldet: Das Ministerium des Innern erläßt eine Verordnung, in der wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit jungen Mädchen und Mädchen unter sechzehn Jahren verboten wird, öffentliche Tanzlokale, zu denen heute ebenfalls benutzte Kaffeehäuser der Hauptstadt zu gehen, sich zu besuchen. Mädchen zwischen sechzehn und zwanzig Jahren dürfen sich nur in Gesellschaft ihrer Verwandten in diesen Lokalen aufhalten. Frauen über zwanzig Jahre dürfen solche Lokale nur dann allein betreten, wenn sie nachweisbar über ein selbständiges Einkommen verfügen.

○ **Befämpfung der Geburtenbeschränkung in Ungarn.** Zur Befämpfung des Eintrübungs, das besonders in einzelnen Gegenden Ungarns im sich geäußert hat, hat das Komitee von der Kommission der Nationalversammlung unterbreitet werden, in dem bestimmt wird, daß das einzige Kind nur ein Drittel des elterlichen Vermögens, zwei Kinder nur zwei Drittel erben können. Der Rest fällt zur Aufzucht von Familien, die mehr als drei Kinder haben. Auch das Komitee hat sich der Kommission angeschlossen.

○ **Schwere Schiffstatastrophe bei den Bermuda-Inseln.** Bei dem letzten Sturm über den Bermuda-Inseln ist in den dortigen Gewässern die englische zur Kreuzfahrtszwecke gebaute „Asterion“, die 120 Tonnen Wasser verdrängt, gesunken. Dabei sollen 70-80 Mann der Besatzung ums Leben gekommen sein.

### Duete Tageschronik

Wien. Der Herrscher hat niedriger Temperatur die 18 Schneestellen aus dem österreichischen Alpengebiet werden starke Schneefälle gemeldet.

Berlin. Der älteste Seiler „Garcia“ ist jetzt zwischen 80 und 90 Jahren in Brand. Die Wundheilung ging in ein Remissionsstadium über. Die Wundheilung ging in ein Remissionsstadium über. Die Wundheilung ging in ein Remissionsstadium über.

Berlin. Ein Marcellus hat es zu zusammenfassen zwischen den beiden Nationen, Frankreich und Belgien. Ein Marcellus hat es zu zusammenfassen zwischen den beiden Nationen, Frankreich und Belgien.

Berlin. Bei einer Werbung aus Lohnzahlung habe die fiktionalistischen Eigenschaften der Firmen einen Auftrag zur Lieferung von Eisenarbeiten in Höhe von fünf Millionen Goldmark erteilt.

Berlin. Der frühere Reichsminister, Schreiber der Prinzessin Viktoria und Louis Napoleon, ist auf Schloss Moncalieri gestorben.

Annam. Bis her sind 17 Opfer der Sturmflutkatastrophe beigesetzt worden.

○ **Ein Dampfer im Kanal in Brand geraten.** Von der englischen Küste, bei der Äste von Exeter, wurde ein leichter brennender Dampfer auf dem Wege nach Dover beobachtet. Als später festgestellt wurde, handelt es sich um einen von Exeter kommenden Dampfer der General Steam Navigation Company, der u. a. sechs Ratten-Estreichhölzer geladen hatte. Die 16 fäßige Mannschiff mußte das Schiff zwei Meilen von Dover entfernt verlassen; sie fiel in Rettungsboote und wurde alsbald von einem anderen Dampfer aufgenommen.

○ **Justizinspektion in Amerika.** Am Justizhaus Jefferson in St. Louis wurde eine Kontrolle aus. Als Zeitpunkt hatten die Straftäter die gemeinsame Einnahme der Nachtzeit gewählt. Mit einem Schlag stürmte sie auf die Wälder los und entriß ihnen die Waffen. Zwei von den Wärdern gelang es, aus dem Saal zu fliehen. Die alarmierten sofort die übrigen Wärdern und die Polizei. Es kam zu einer zweifelhafte Belagerung des Justizhauses; dann festhielten die Gefangenen.

### Reparationsablieferungen im September

Berlin. Die Zahl der genehmigten französischen Beiträge (einschließlich zugänglicher Abschläge zu früheren Beiträgen) belief sich auf 57 Beiträge im Gesamtwert von 1,1 Millionen Reichsmark. Hierunter erhöht sich der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigten französischen Beiträge — außer über Kohle und Barbsöl — auf 332,6 Millionen Reichsmark. Der weitere Rückgang von Zahl und Wert der Beiträge in September gegenüber dem Juni beruht darauf, daß der große Zinsfuß fortgesetzt ansteigt und in den einzelnen Monaten Frankreich zur Verfügung stehende Reparationssummen gedeckt werden soll. Ferner hat die französische Regierung bis jetzt keine eingehende Entschuldigungen über die Verwendung der noch verbleibenden Mittel getroffen. Für Belgien sind im September einschließlich Nachträge 125 Beiträge im Gesamtwert von 2,8 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Die Zahl der Beiträge seit dem Inkrafttreten des Dawes-Planes genehmigter belgischer Beiträge erhöht sich dadurch auf 65,1 Millionen Reichsmark.

### Belagerung eines Zwischensitzes im besetzten Gebiet

Berlin. Der Zwischenfall in Mainz, bei dem ein französischer Zerstörer durch einen Nebelvorstoß von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist durch eine Erklärung der Belagerungsbehörde belegt worden, wonach die deutsche Flotte auf der Suche nach dem U-Boot in der Gegend von Mainz auf einen französischen Zerstörer gestoßen ist. Die deutsche Flotte hat sich nicht gegen die französische Flotte gerichtet, sondern die deutsche Flotte hat sich nicht gegen die französische Flotte gerichtet, sondern die deutsche Flotte hat sich nicht gegen die französische Flotte gerichtet.

### Generalhege in die ostpreussischen Truppen

Königsberg. Dem General Hege, der die Truppen des Heeresführers I. verabschiedet, in dem er allen Heeresangehörigen der ersten Division und des Heeresführers I. für die vorliegenden Leistungen seine volle Anerkennung und seinen warmen Dank ausspricht. Der Auftrag fährer: Ostpreussische Soldaten! Seid stolz eingegeben, daß euer Platz in unserer von Vaterland abgetragenen Fronten ein bevorzugter ist, daß ihr aber auch jederzeit bereit sein müßt — auf euch selbst gestellt — euer Platz in der Front zu verteidigen für Freiheit und Bestand eurer wunderbaren Heimat! Unser geliebtes deutsches Vaterland Hurra, Hurra, Hurra!

Wien. Die aus dem unterirdischen Tunnel verlaufen, ist eine 200 Millionen wertige Sache. Die 100 Millionen Dollar auf 30 Jahre bei einem Zinssatz von 7% zusätzlich einer Tilgungsausgabe von 1% abzugeben. Außerdem sind für die Belgische Nationalbank Rechte im Höhe von 20 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt worden. Der Stabilisierungsfonds über 17,5% für die Fortsetzung des Fonds Sterling betragen.

Berlin. Die kommunistische Reichsregierung hat die Reichsregierung einen Gegenentwurf eingereicht, in dem die Reichsregierung einen Gegenentwurf eingereicht, in dem die Reichsregierung einen Gegenentwurf eingereicht, in dem die Reichsregierung einen Gegenentwurf eingereicht.

### Kein Anschlag auf den Schah von Persien

London. Zu einer von der Chicago Tribune verbreiteten Nachricht über einen Anschlag auf den Schah von Persien meldet Reuters aus Teheran: Ein Skandalstreich des Schahs, das

Waffen und Munition mit sich führte, explodierten in der Nähe von Demaveh, wobei mehrere Offiziere getötet und zwei verletzt wurden.

### Ernteflächen in Preußen 1926

Berlin. Aus einer Übersicht der Statistischen Reichsanstalt über die Ernteflächen in Preußen im Jahre 1926 geht der Anstieg der Ernteflächen im Vergleich mit dem Jahre 1913 = 0,97 % geteilt, während sie im Vergleich zum Jahre 1913 um 39,47 % = 7,90 % kleiner ist. Der Weizen wuchs gegen 1925 von allen Getreidearten die größte Zunahme auf, vor allem ist die Fläche des Sommerweizens um 16 % angewachsen. Daher nicht auch der Anstieg des Sommergetreideanbaus um 6 %. Die Erntefläche der Wintergerste hat um 28,5 % gegenüber 1925 und um 28,5 % gegen 1913 zugenommen, ähnlich die Fläche der Sommergerste und des Hafers, wenn auch in weit geringerem Maße. Die Sommerernte hat im Jahre 1926 um 1,32 % gegen 1925 abgenommen; die verlorene Fläche ist mit Getreide bepflanzt worden. Die Kartoffeln zeigen 1926 eine Abnahme von 2,4 % gegen 1925, die Futterernteflächen sind gegen 1925 um 1,6 %, gegen 1913 um 19,5 %, die der Weiden in noch weit höherem Maße gesunken.

### Indianerschlag in Mexiko

In acht Stunden 140 Tote. An der Eisenbahnlinie Tepic — Magatlan in Mexiko kam es bei einem Zusammenstoß zwischen einem Güterzug mit Regierungstruppen zu einem fürchterlichen Unfall. Der Güterzug fuhr mit voller Fahrt auf einen Güterzug zu, der von Mexiko nach Tepic fuhr. Die Passagiere aus Mexiko wurden von Militärposten rechtzeitig überörtet und es entpand sich eine Schlocht, die acht Stunden dauerte und mit dem Rückgang der Indianer in die Berge endete. Die Militärposten hatten 140 Tote zu beklagen, während die Verluste der Indianer unbekannt ist. Neue Zusammenstöße werden erwartet.

### Vorausichtliches Wetter

Am 27. Oktober: Kalt und unruhlich mit Nachtfrost ohne wesentlichen Niederschlag (nur vereinzelte Schauer oder Graupelregen). Vormittag blauer Himmel, selbener wolkenlos. Am 28.: Trübung, etwas wärmer, Niederschlag. Am 29.: Nacht ziemlich heiter, froh, tagsüber wechsell. Wolken mit Niederschlag in Schauern, windig, unruhlich, ziemlich kalt.

### „Die Gartenlaube“ Heft 42

Die „Gartenlaube“ ist und bleibt eine der unterhaltsamsten Wochenzeitschriften. Wie interessant ist zum Beispiel im vorliegenden Heft ein höchst belehrender Aufsatz über das Thema von der positiven Wissenschaft. Und wieviel Reizung an Anecdotes und Fabelhaftem ist in dem Aufsatz „Schöne Stadtmagazine“ von Hans Stern mit seinen herrlichen Illustrationen enthalten. Vom kürzlich verstorbenen Tiermaler Wilhelm Kuhnert erzählt J. Meyers-Schönbrunn. Ein paar gut ausgewählte, vollendet wiedergegebene farbige Reproduktionen unterrichten besser über das was Kuhnert war und wollte, als man die lange Biographie. Von den Beziehungen von Kropfenfeld“ plaudert Ole von Galten, von Liebe und Ehezeit in einer alten Nordlandbildung“ Christine Holsten. Freunde guter Belletristik werden in dem launigen Roman von Minna von „Studium maris“ und in der Novelle von Selma Sjöblom die Windmühle“ ihre Unterhaltung finden und die sinnigen Beilagen „Der Wüstenberg der Zeit“, „Die Welt der Frau“ und „Die Kinder der Erde“ werden sich mit höchsten Beiträgen an die geliebten Einzelinteressen, die jeder hat.

### \* Ehrenvolle Auszeichnung. Auf der „Gefelot“

der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensversicherungen, wurde der Firma Henkel & Cie. H. G. Düsseldorf für ihre hervorragende Beteiligung an der Ausstellung durch fabriktatistische Vorführungen ihrer ausgezeichneten Fabrikate besonders „Perfils“ und „Ala“, sowie für ihre muntergültigen, sozialen Einrichtungen, die höchste Auszeichnung, die große Reichsmedaille“ zuerkannt.

## Die Liebe des Geigerkönigs Radomy

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERS L. URBNEBERGHEITSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERB

(18. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Ach! — Einmalige Frau, Sie dürfen fürchterlich enttäuscht sein. Er ist ...“

„Eben kam Clemens quer über die Wiese, an die sich im räumlichen Teil des Gartens ein kleines Waldchen schloß, das ebenfalls Stefans Schöpfung war. Er trug einen Arm voll Kiefernzweige und Buchengrün. Das roch beides so herrlich und er hatte noch nie dergleichen gesehen. Solche Räume gab es in der Pflanz nicht.“

„Du plünderst mir ja meinen ganzen Wald!“ scherzte Haller, als Radomy näher kam. „Heißt dir mir doch, noch ein paar Zweige mitnehmen für die ärgste Sonne.“

„Dabei ist er vergrößert nach Frau von Ballin, was sie zu dem Flehen lagen würde.“

„Hätte ich das nicht, lieber Meister?“ fragte Clemens erlehrt. „Ich mußte das nicht — und Stefan hat es mir erlaubt!“

„Wenn es der Stefan erlaubt hat, dann kannst du ganz beruhigt sein!“ lachte der Direktor.

Ballin kam mit Warren auf Clemens zu. „Einen Augenblick, lieber Radomy“, sagte der Graf, als er mit seinem Strauß ins Haus treten wollte. „Hat Ihre Mutter Ihnen nie von Ihrer Familie gesprochen?“

„Ueber Clemens Gesicht ichah eine glühende Rote. Alle Reiztheit war aus dem Krabengestalt verschwunden. „Meine Mutter hat keine Familie!“

„Auch keinen Bruder?“ Ballins Stimme schwante etwas. Die Zweige in Clemens Arm wippen auf und nieder. „Doch“, sagte er heilig — „Sie hat mir von ihm erzählt — und mir davon gesprochen, daß sie ihn so sehr geliebt hat!“

„Auch jetzt noch?“

„Dann wirst auch du mich lieben können. Clemens, denn ich bin dem Onkel — Der Bruder meiner Mutter!“

„Ohne Weiteres nahm Ballin das Gesicht des Neffen zwischen beide Hände und küßte ihn auf Stirn und Mund. „Komm, Alice“, er sog die junge Frau zu sich heran. „Da ist noch jemand, Clemens, der auch zu uns gehört.“ — „Meine

Frau. — Du mußt sie mit in deine Liebe einschließen, willst du?“

„Ja!“ kam es mit Ueberzeugung.

Unvermutet hing Clemens mitten an dem liebrenden Braungesicht. Sein Blick wandte sich, Hieselnd lag er avert zu Warren und dann nach Haller.

„Meister! — Was soll ich, Meister!“

„Mich lieb haben! Nicht wahr, Meister Haller,“ sagte Alice Ballin mit feuchten Augen. Und dann machte sie es wie ihr Mann und nahm das glühende Knabengesicht zwischen ihre weichen, kühlen Finger und küßte es.

Clemens Augen glänzten überglücklich. Er war alles zu überglücklich für ihn gekommen. In seinem Kopfe begann es zu wirbeln.

„Die Zweige duften so stark!“ einschloß er sich und trat ins Haus, um sie bringen im für wegzuhalten. Er mußte sich erst wieder fassen. Was würde der Großvater sagen und die Mutter. Die mußten es sofort erfahren.

Als er wieder ins Freie trat, fand Stefan mit Frau von Ballin vor der Blumenblende und hielt einen dicken Strauß von Blüten in der Hand. Immer wieder schnitt der Alte und drückte ihr zum Schluß noch einen Büschel Mägenkraut zwischen die Finger. Er war glücklich. „Sein Garten wäre der schönste Gartens Wiens!“ hatte sie ihm versichert und ihn gebeten, bei ihrem Hause auch einen Fleck eigens für sie anzulegen. Solche Menschen traf man selten.

Die Metzgerin beriet, die zu dem Meister kamen, gingen dann vorbei und konnten kaum aus über drei der Namen der kleiner Blumenkinder. Frau von Ballin aber hatte keines der vielen mit einer anderen verwechselt. Er empfand eine unbegrenzte Hochachtung für sie.

Der Bankier hatte inzwischen mit Warren und Haller vereinbart, daß Clemens den Nachmittag in der Cottage verbringen sollte. Er hatte auch das Angebot gemacht, dem Neffen sofort in sein Haus zu nehmen, wenn es sich als wünschenswert erwies. Aber Haller hatte noch einmal seine Gegengründe vorgebracht. Ballin verstand. Der Direktor wollte den Schüler soweit als möglich eigenhändig führen nehmen. Alice aber würde schon lernen, daß er nicht allzuferne Gast bei ihnen war. Er kam keine Frau.

Erst gegen neun Uhr abends brachte der Bankier und seine Gattin den Neffen im Kraftwagen zurück in das Palais Warren.

Clemens stand noch am Wagenflügel und hielt die Hand

leiner jungen Lante fest. „Wenn du erlaubst, komme ich nun öfter!“ sagte er ohne Zieren. „Es ist wunderbarlich bei dir — und du selbst — du bist auch wunderbarlich Lante!“

„Sie lachte und sog sein Gesicht nahe an das ihre. „Du Schmeichelei!“

„Nein, ich hab's wirklich so gemeint!“ vertheidigte er. „Aber ich hab's noch nicht sagen dürfen, nicht wahr, Lante?“

„Du mußt mich aufmerksamer machen, wenn ich etwas Falsches tue. — Sei lieb in der Pflanz ich es nicht so genau!“

„Sie strich lieftofend über seine Hände. „Du darfst alles sagen, Clemens, wie es dir ums Herz ist!“

„Ja? — Wenn ich das darf, dann möchte ich dich bitten, daß du mich nochmals küßt!“

„Küssen? — Ja, gewiß — aber sag mir auch wasest, Clemens!“

„Du hast genau so weiche, warme Lippen wie Mutter, Lante. — Und dann, wenn man nahe bei dir ist, duftet es wie nach Marzipan, die blühen im Frühling so überreich bei uns. Das habe ich immer so gerne gehabt!“

„Sie drückte ihre Lippen wortlos auf die seinen und dann auf beide Wangen. „Bist du nun zufrieden, kleiner Clemens?“

„Ja, Lante! Ich danke dir. Und dann darf ich dich auch noch sagen, daß ich dich sehr lieb habe?“

„Ja, auch das darfst du mir anvertrauen!“

Ballin rief seinen Namen.

„Gute Nacht!“ sagte Clemens und küßte die Hände der jungen Frau.

„Wacht man das in der Pflanz auch?“ lachte sie mit erlebtem Finger.

Er sah sie erlauft an. „Nein, Lante! Zu Hause habe ich das nie gesehen. Aber Graf Warren und Meister Haller haben dir's getan heute nachmittag und da dachte ich mir, das muß so sein. Aber ich finde — man hat nichts davon!“

„Du hast recht, Clemens! Man hat nichts davon!“ Alice Ballin strich glühend über seinen dunklen Schlocht und drückte ihr Gesicht dagegen. „Komm! bald wieder!“ sagte sie bittend. „Ja, Clemens?“

„Ja“, hörte sie ihn noch rufen, ehe er unter das Tor schritt.“

„Sie mußte weichen, und mußte nicht wehst. „Es ist emig schade um ihn!“ sagte sie nach einer langen Pause des Schweigens, als sie an der Seite ihres Mannes heimwärts fuhr.

„Warum, kleine Frau?“ (Fortsetzung folgt.)



# Neue Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Kisleben.

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Kisleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.

Fernsprecher: Amt Kisleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22332

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Postamtteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtparkallee Nebra — Bankverein Artzen.

Nr 86

Mittwoch, den 27. Oktober 1926.

39. Jahrgang.

## Polnische „Sachlichkeit“.

Auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen trifft eingetragenes das Bismarck-Wort zu, daß die Völker die Feindschaften zu begehren haben, die von ihrer Presse eingeordnet werden. Ohne partiellität zu sein, können wir Deutschen aber sagen, daß das Feindschaften zwischen Deutschland und Polen in der Vergangenheit nicht nur die polnische Presse, sondern auch die deutsche Presse, Jalecki, hatte in seinen Ausführungen vor der Warschauer Presse nicht nur das geringe Recht, feststellen zu wollen, daß man in Deutschland endlich das Verhältnis zu Polen sachlich zu behandeln begänne. Was wir Deutschen an Unrecht und Gewalttat durch die Polen erlitten haben, steht in den Büchern der Geschichte, aber Polen hat auch in allerletzter Zeit an zahlreichen Beispielen seine barocke Feindschaftsbildung bewiesen. Gemeint sind natürlich nur die geringfügigen Fälle; die zahllosen Abfälle untergeordneter Behörden werden ja nur selten bekannt.

Die händliche Verfolgung des Deutschen Volkswundes, die jetzt wieder in Katowitz zu den unangehörlichen Verurteilungen überführt hat, hat sich mit den rassistischen Vorgehen gegen die deutschlebenden Zeitungen in Polen. Hunderte von Minderheitsanträgen auf Beschluß deutscher Schulen allein schon in Oberschlesien sind abgelehnt worden, so daß die deutschen Eltern sich wieder einmal an die deutsche Kommission unter dem Präsidenten Gallander verweisen müssen. Mit allen Mitteln versucht man die letzten deutschen Beamten und Angestellten aus den polnisch gewordenen Mittelwesten Ostschlesiens zu verdrängen; Arbeiter läßt man ja schon längst nicht mehr über die Grenze. Selbst über den Schiedspruch des Internat. Gerichtshofes in Haag wegen des Chorzower Schieds- und Elektrizitätswertes — das einzige moderne Wert seiner Art in ganz Ostschlesien —, das an Deutschland zurückfallen soll, legt man sich einfach hinweg, selbst wenn jede Verhandlung darüber, ob und wie es abzuwickeln ist, was da im Haag entschieden ist. Und was die Güteremacht in den früheren deutschen Kolonien und sonst allüberall taten, muß doch auch Polen nachgeben; man geht den deutschen Woiwodschaften einrichtungen zu Leibe, jüdische Anstalten dieser Art wurden den deutschen Besitzern und Leitern einfach „liquidiert“, die Deutschen hinausgeschickt und Polen eingesetzt. Und wie es selbst den deutschen Katholiken in Polen geht, die mit größerem Maß verfolgt werden als die Protestanten, das erhebt wohl am besten daraus, daß jene sich in einer direkten Eingabe an den Papst gewandt haben, um vor ihm ihre Beschwerden anzubringen.

Geradezu unglücklich sind die Beispiele dafür, wie die polnische Presse fälschliche Beschuldigungen ausbreiten, was deutsch ist, immer wieder verflucht. Gerade also an seine Führer hätte der polnische Außenminister die Mahnung richten sollen, sachlich zu sein bei der Behandlung des Verhältnisses zu Deutschland. Bisher hat der Handelskampf mit Deutschland noch nicht die gefährlichen Wirkungen gezeigt, die eingetretten wären, hätte nicht der endlose Bergarbeiterstreik Polen manchemlei Ausbruchmöglichkeiten verschafft, die aber das meiste Tages ausfüllen werden. Daher auch die Hartnäckigkeit polnischerseits, in der Frage des Niederlassungsrechts Deutscher in Polen das geringste Entgegenkommen zu bewiesen. Herr Jalecki sollte vor allem an die eigene Presse die dringende Bitte richten, „mit der unheimlichsten Propaganda aufzuhören, die eine politische Zusammenarbeit der beiden Völker unmöglich macht“.

Da das freilich geschehen wird, ist ebenso zweifelhaft wie ein Erfolg, selbst wenn es geschehe.

## Deutsche antike Ausrüstung.

Zu den Darlegungen des polnischen Außenministers wird durch W. T. B. folgende Bemerkung veröffentlicht: Wir müssen hierzu nur bemerken, daß Deutschland Polen gegenüber immer um vieles sachlicher und ruhiger eingeleitet war und ist als umgekehrt. Zum Beweise genügt es, auf die deutschfeindliche Betätigung aller polnischen Parteien zu verweisen. Im übrigen begreifen wir es, wenn Jalecki eine günstige Lösung zahlreicher zwischen beiden Ländern schwebender Fragen ankündigt. Denn wir hoffen, daß sich diese Antikipation in eine entgegenkommendere Haltung der polnischen Regierung auf vielen Gebieten umsetzt. Die gegenwärtigen Taten der polnischen Regierung, ihre Haltung bei den Niederlassungsverhandlungen, der Katowitzer Prozeß, die Chorzower Angelegenheit, die Verhabe, Ausweisung einiger deutschdeutscher Direktoren aus Polnisch-Schlesien, die dieser Tage erfolgte Rückwanderung von jüdischen deutschen Wohnortsinhabern bilden einseitigen einen wenig erfreulichen Kommentar zu den Worten des polnischen Außenministers.

## Das Deutschtum in Amerika.

Die deutschen Tugenden werden gefeiert. Professor Barnes vom Smith College hielt bei der Feier des Deutschen Tages in Newyork einen anspruchsvollen Vortrag über das Kriegsfußproblem, das er auf Grund von Dokumenten und Tatsachenmaterial analy-

sierte. Er bezeichnete den Friedensvertrag von Versailles als ungerecht und wirtschaftlich unausführbar und verlangte Rückkehr zu den Wetzeln Punkten Wilsons und einen im Einklang mit ihnen stehenden Wiederaufbau Europas. Der unter Auspizien der Vereinigten deutschen Gesellschaften und der Steuern Society und unter sehr großer Teilnahme der Bevölkerung im Mercantile Club stattfindende Feiern wählten zum erstenmal Vertreter der Bundesmarine und des Bundesheeres: Kapitän Blumfeld, Kommandeur des III. Marinebataillons, vertrat die Marine, Major Johnson vom Stabe des Generals Sumner vom Newyorker Korpsbezirk die Bundesarmee.

In ihren Ansprachen rühmten Blumfeld die Ziele der Seemarine Society, Johnson die deutsche Kunst und Wissenschaft und die Kraft der deutschen Masse. Bürgermeister Waller erklärte die Bürgergärten der Deutschamerikaner. Er wies auf die Gesundheitskraft hin, die seine Frau in Deutschland gewonnen habe, und meinte unter scherzhafter Anspielung auf das Prohibitionsgebot und auf die von Frau Waller in Hamburg vorgenommene Taufstunde: „Meine Gattin ging nach Deutschland, um eine Flasche zu zerbrechen. Hätte sie meinen Rat befolgt, so hätte sie die Flasche nicht zerbrochen, sondern mitgebracht.“ Wüster Oberbürger wies in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Rede auf die unerwartete Begeisterung für die deutschamerikanische Sache hin und sagte: „Die Deutschamerikaner kämpfen wieder mit offenem Visier für deutsche Kulturziele und treten aus der Defensive in Offensiv.“ Er gedachte der erneuten Versuche von gewisser Seite, die germanischen Rassen zurückzudrängen, und schlug einen Protest gegen die geplante Beschränkung der deutschen Einwanderung vor. Die Anwesenden billigten einstimmig diese Anregung.

## Graf Zudner spricht.

Nach einer ergänzenden Meldung aus Newyork über den dort abgehaltenen Deutschen Tag führte Graf Zudner nach aus, daß gewisse Kreise in England und Serbien um den Krieg gegen England, Frankreich und die Vereinigten Staaten, Rußland haben den Krieg gegen die Vereinigten Staaten und England seien 1914 die einzigen Länder gewesen, die den Krieg nicht gewollt hätten. Barnes äußerte sich dann über die ausstehende Haltung Grens und ermahnte die Deutschen und Deutschamerikaner, geduldig abzuwarten und extreme Erklärungen zu vermeiden. Der Zabelband verhielt sich selbst schließliche Stellung.

Graf Zudner, Kommandant der „Waterland“, antwortete herzlich begrüßt, sprach dann über seine Mission. Er erklärte, daß er Amerika sehr genau kenne, denn er habe hier vor 26 Jahren Aufschlüsse ausgemittelt und Türken abgelehnt. Großen Beifall erntete er, als er ausführte, daß der Weltfrieden habe, man Krieg führen könne, ohne dabei Menschen zu töten.

## Amerika gegen das Wirtschaftsmanifest.

In seiner Erklärung über das Wirtschaftsmanifest führte Graf Zudner aus, daß die amerikanische europäische und nicht amerikanische Verhältnisse betreffen, habe seine Verächtlichkeit zu Angriffen auf die amerikanische Zollpolitik geführt, weil das amerikanische Zollsystem angeblich die Rückkehr der Weltwirtschaft zur Prosperität hindere. In Wirklichkeit sei die amerikanische Zollpolitik nicht schädlich, sie spiele im Gegenteil eine führende Rolle bei der Erholung der Welt von den Kriegsverlusten. Solange wir die Lebenshaltung in Amerika nicht auf das europäische Niveau herabsetzen wollen, so erklärte Mellon, können wir eine Tarifänderung nicht in Erwägung ziehen. So mühen wir uns das auch in Europa ersehen mag. Im Falle der Aufhebung des amerikanischen Zollschutzes würde ein großer Teil der Produktion ins Ausland verlegt werden, wo die Kosten geringer sind. Als Beispiel führte Mellon die Aluminium Company an, die beim Wegfall des Zollschutzes vorläufiger aus ihren ausländischen Anlagen liefern könnte. Diejenigen, welche glauben, das Ausland könne gegenwärtig nicht nach Amerika verkaufen, dürfte, so sagt Mellon weiter, die Feststellung überlassen, daß 65,2 Prozent der Einfuhr des Jahres 1926 zollfrei eintrugen, d. h. 60 Prozent mehr als die Gesamteinfuhr des Jahres 1914.

## Die Politik von Thoiry.

Begall des Finanzplanes? Der deutsche Botschafter in Paris, von Koch, ist erneut vom Generalsekretär im französischen Außenministerium, Verhétel, empfangen worden und hatte mit ihm wieder eine längere Unterredung über die in Thoiry von Reich und Stresemann angesprochenen Probleme. Demnach wird, wie in Paris verlautet, eine internationale Konferenz von Delegierten der sozialistischen Parteien von Deutschland, Frankreich, Belgien und Großbritannien stattfinden, auf der über eine Kundgebung zugunsten der Politik von Thoiry beraten werden soll.

Der diplomatische Korrespondent der „Weltmeister“ meldet, daß entgegen Thoiry-Gründungen nur jene Vorschläge im Thoiryplan, nach welchen Deutschland Frankreich finanziell unterstützen sollte, indem es deutsche Eisenbahnsicherheiten unter dem Dawes-Reparations-

zahlungen auf verschiedenen Werten unterbringe, als Gegenleistung für französische politische und militärische Konzeptionen am Rhein, zusammengebrochen seien. Statt dessen wolle man die französische Regierung einen Plan gemeinsamer französisch-deutscher politischer Konzeptionen setzen, worin Frankreich sich bereit erklärt, Deutschland auf halbem Wege bezüglich der Fragen der Rheinlandbelegung und der zukünftigen Verwaltung des Saargebietes entgegenzukommen als Gegenleistung für andere deutsche Garantien.

## Neues Kohlenabkommen mit Frankreich.

Abhebung aller Schwierigkeiten. Das Rheinische Kohlenabkommen hat ein Abkommen getroffen, nach welchem die Reparationslieferungen nach Frankreich grundsätzlich nicht mehr als Zwangslieferungen, sondern im Wege freier Verträge bewirkt werden. Die Verredung erfolgt über den Generalagenten. Das Verfahren steht in seinem Grundriss und seiner praktischen Durchführung mit dem Abkommen von London und den Bestimmungen der Reparationskommission in Einklang. Neben dem Reparationsabkommen bleibt die Einfuhr weiterer Mengen nach Frankreich unbeschränkt.

Alle zwischen der deutschen Regierung und dem Kohlenbund einerseits und der französischen Regierung andererseits stehenden Meinungsverschiedenheiten sind durch das Abkommen aus dem Wege geräumt. Um den Boden für ein beratendes Abkommen freizumachen, hat das Kohlenbündnis sowohl der deutschen als auch der französischen Regierung gegenüber auf einen Teil der ihm zufließenden Breitenrechte verzichtet. Es hofft, einen Ausgleich für diesen Verzicht darin zu finden, daß nach Freilegung aller Reibungen sein Ausfuhrhandel nach Frankreich sich günstig entwickeln wird. Das Abkommen liegt der deutschen und der französischen Regierung zur Genehmigung vor.

## 6 Monate Bergarbeiterstreik in England.

Verbotene Bergarbeiterversammlungen. Das offiziöse Newyorker Blatt sagt, daß gegenwärtig im Gegensatz zu anderen Meinungen ein Abkommen zur Beilegung der nun schon sechs Monate dauernden Krise in Aussicht steht, daß jedoch etwa eine Viertelmillion Bergarbeiter in den Gruben arbeiten und zugleich eine Million Löhnen wünschenswert fördern. Das englische Parlament wird sich erneut mit dem Bergarbeiterstreik beschäftigen, um die Verhandlungen, durch die der Ausnahmestatus wegen der Krise im Kohlenbergbau verhängt wurde, zu erneuern.

In verschiedenen Grubenbezirken sind während der Wochenendes eine Reihe von Versammlungen, in denen Gout sprechen sollte, durch die Polizei verboten worden. Der Bezirk von Cammochale ist hart mit Polizei belegt. Man nimmt an, daß die Arbeiterpartei diese Angelegenheit zu einem parlamentarischen Vorstoß benützen wird.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

... sich an das spawand, die durch Erzhöher undel für den ntern, da der n werde. Trotz nische Regierung Antwort erteilt. führt man zum Zeit die meisten landen. Da die in Maritz zu ministerium mit en über gewisse . Auch auf die sischer Bereich isther Ant-

## Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Herr Reichspräsident empfing den Reichsverwaltungsminister Dr. Strohme zum Vortrag; ferner nahm er die Meldung des neuerannten Chefs der Heeresleitung, Generalleutnant Döber, entgegen.

Berlin. Die Berliner Vertretung der Telegraphenagentur der Sowjetunion ist zu der Feststellung ermächtigt,